**Zeitschrift:** Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
**Herausgeber:** Sozialdemokratische Partei der Schweiz
**Band:** 58 (1979)
**Heft:** 11

**Artikel:** Ungereimtheiten eines Lexikons
**Autor:** Scheuer, Georg
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-339583

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 05.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

*Georg Scheuer*

## Ungereimtheiten eines Lexikons

Von 25 Bänden des «Grossen Meyer» («Meyers Enzyklopädisches Lexikon») mit rund 250 000 Stichwörtern sind schon 24 erschienen, der Rest erblickt bis 1980 das Licht der Welt. Eine bedeutsame Leistung. Um so mehr staunt man bei diesem gigantischen Aufwand – laut Ankündigung wurde die Stichwortliste völlig neu zusammengestellt, viele Daten wurden durch Urkunden neu belegt, die bibliographischen Angaben nach Aktualität und Wesentlichkeit ausgewählt – über einige Pannen.

Von hervorragenden deutschen Sozialdemokraten der Zwischenkriegszeit findet man Männer wie Crispien, Hilferding, Ledebour, es fehlt aber der Gewerkschaftsführer Leipart. Hingegen ist sein französischer Kollege Léon Jouhaux sogar mit Foto vertreten.

Die Frankreich-Rubriken sind durch merkwürdige Versäumnisse gekennzeichnet. Im Geschichtsabriss der 5. Republik gibt es weder François Mitterrand noch Georges Marchais. Den SPF-Vorsitzenden entdeckt man erst unter dem Stichwort «Kommunistische Partei Frankreichs» als Führer der Linksunion, jedoch stets mit einem Rechtschreibfehler, der schon in Tageszeitungen peinlich wirkt (Mitterand statt richtig Mitterrand). Dies wird erst in Band 16 nachträglich korrigiert.

Zur KPF gibt es zwar biographische Notizen über Senator Duclos und den früheren Generalsekretär Marcel Cachin (den gab es aber schon in Meyers Lexikon 1925), man sucht aber vergeblich den seit Jahren amtierenden Parteichef Georges Marchais, dessen italienischer Kollege Enrico Berlinguer indes durchaus gewürdigt wird. Andererseits stehen eine Reihe von zweitrangigen französischen Politikern wie Michel Debré, Gaston Defferre und General Massu an guter Stelle.

Schon die Geburt der PCF wird von Meyerwolken verdunkelt. Da heisst es, sie sei 1924 gegründet worden. In Wirklichkeit hiess Frankreichs KP, bekanntlich aus dem Spaltungsparteitag in Tours 1920 hervorgegangen, in der Zwischenkriegszeit PC (SFIC) – Französische Sektion der Kommunistischen Internationale – und beschränkte sich erst nach Auflösung der Komintern (1943) auf die drei Lettern PCF. Andererseits heisst es von der CGT – seit der Jahrhundertwende Frankreichs bedeutendste Gewerkschaft –, sie sei ein «stark marxistisch geprägter Gewerkschaftsbund, der sich heute als kommunistische Arbeiterorganisation versteht». Ursprünglich war die CGT jedoch jahrelang eine durchaus unmarxistische, syndikalistische Gewerkschaftsbewegung, in der Zwischenkriegszeit unter sozialdemokratisch-reformistischer Führung (eben Jouhaux') und erst seit dem Zweiten Weltkrieg unter starkem, aber nicht ausschliesslichem KPF-Einfluss, sie «versteht sich» aber gerade deshalb durchaus nicht als kommunistisch, ganz im Gegenteil. Ebenso oberflächlich und irreführend

ist es, die nach dem Zweiten Weltkrieg entstandene vorwiegend unpolitische CGT-FO als typisch «kommunistenfeindlich» zu präsentieren.

Leicht beschädigt wird auch der Austromarxismus als «Bezeichnung für die von Politikern und Theoretikern der österreichischen Sozialdemokratie vor und nach dem Ersten Weltkrieg entwickelte Sonderform des Marxismus». Angeführt werden als Hauptvertreter Friedrich Adler, M. Adler, Otto Bauer, R. Hilferding und K. Renner. Behauptet wird, «Der Kampf», 1907 gegründet, sei «offiziöses Organ der Sozialdemokratischen Partei Österreichs (SPÖ)» gewesen, obwohl die Partei in Wirklichkeit damals SDAP hiess und die Abkürzung SPÖ erst viel später üblich wurde. Dennoch wird vom Parteitag der «SPÖ» 1899 gesprochen. Auch wird behauptet, die Austromarxisten hätten in der Habsburgermonarchie «im Gegensatz zum revolutionären Marxismus-Leninismus» (den es damals noch gar nicht gab) «in Theorie und Praxis ein den besonderen Verhältnissen des Vielvölkerstaates angepasstes evolutionäres Konzept» vertreten, und hinzugefügt: «Diese politische Strategie entsprach dem Lassalleanismus auf deutschem Boden.» In knapp 22 Zeilen etwas viel Schnitzer und Konfusion.

Der Gründer und Einiger der österreichischen Sozialdemokratie, Victor Adler, wird im Foto mit dessen Sohn Friedrich Adler verwechselt. Mit einem Wort, das linke Auge des «Grossen Meyer» funktioniert nicht immer einwandfrei.